



*Auf Genossin Inge Winkler, Abteilungsleiterin in der Trinkmilchproduktion des VEB Milchhof Gera, kann sich Parteisekretär Rolf Köhler jederzeit verlassen. Politisch verantwortungsbewußt und initiativreich leistet sie täglich ein großes Arbeitspensum, um die Trinkmilchversorgung der Bevölkerung stabil zu sichern.*

Foto: W. Beringschmidt

Spitze. Immer wieder motivierten sie die Kollegen und machten ihnen bewußt: Wer gut versorgt, macht gute Politik; wer Versorgungslücken zuläßt, der verärgert die Kunden. In der Mitgliederversammlung im April konnte die Parteileitung einschätzen, daß unser Betrieb den Auftrag in Ehren erfüllt hat.

Wie es im Kampfprogramm festgelegt ist, leistet unsere Grundorganisation eine vielschichtige und intensive Überzeugungsarbeit für eine hohe Qualität der Erzeugnisse. Über die Ergebnisse berichten der Betriebsdirektor und weitere Fachdirektoren regelmäßig in den Parteileitungssitzungen und Mitgliederversammlungen. Qualität ist sowohl in der Technologie als auch beim Erzeugnis gefragt, um den Rohstoff Milch effektiv zu verwerten und zu veredeln. Deshalb drängt unsere Parteileitung auf die Arbeit mit einem lückenlosen Qualitätssiche-

runssystem. Wir orientieren besonders darauf, daß die Betriebsleitung hierfür die guten Erfahrungen der Selbstprüfertätigkeit und mit den Prozeßleitplänen umfassend in allen Kollektiven verallgemeinert und mit ins Zentrum des sozialistischen Wettbewerbs stellt.

Die Selbstprüfertätigkeit beinhaltet, daß die Qualitätsanforderungen für jeden Arbeitsplatz verbindlich vorgegeben sind. Jeder Kollege hat danach täglich selbst zu werten, wie er sie eingehalten hat bzw. was ihn hinderte, sie zu erfüllen. In den Prozeßleitplänen sind die Gütemerkmale für jede Verarbeitungsstufe von der Annahme der Rohmilch bis zum Versand erfaßt. Diese Pläne gibt es für alle 45 Erzeugnisse, darunter 8 Delikatprodukte, die in unserem Milchhof hergestellt werden. Dadurch wird besser meßbar, wie die Kollektive ihre Verantwortung für die Qualitätsproduktion wahrnehmen. Bei

## 40 Jahre DDR - es lohnt sich zu kämpfen

### Mit den Anforderungen gewachsen

Angeregt durch den Beitrag des Genossen Heinz Prochnow im Heft 6/1989 eurer Zeitschrift, möchte ich den bevorstehenden 40. Jahrestag unserer Republik zum Anlaß nehmen, meine Gedanken zu meiner persönlichen Entwicklung im Zusammenhang mit der 40jährigen Entwicklung unseres Staates darzulegen. Aufgewachsen in der Zeit des Faschismus, habe ich den furchtbaren zweiten Weltkrieg noch als Soldat miterlebt. Nach meiner

Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft beschäftigte mich ein Gedanke besonders: Nie wieder darf sich eine solche Zeit, wie ich sie unter den Bedingungen des Faschismus und des Krieges erleben mußte, wiederholen. Ältere und erfahrene Genossen lehrten mich an meinem damaligen Arbeitsplatz in der Maxhütte und im Zementwerk Unterwellenborn, daß es gilt, kräftig mit anzupacken, um den Weg für eine bessere Zukunft freizumachen.

Durch ihre Argumente überzeugt, wurde ich 1949 Kandidat und 1951 Mitglied der SED. Sehr bald habe ich erkannt, daß in unserem jungen Staat junge Menschen gebraucht wurden, die bereit waren, Verantwortung zu übernehmen.

Verantwortung wahrnehmen geht aber nur mit Sachkenntnis. Deshalb habe ich mich in einem der ersten Meisterlehrgänge zum Meister qualifiziert. Bald war ich Produktionsleiter, und 1953, mit 28 Jahren, Leiter des Zementwerkes in Unterwellenborn.

Natürlich bewegten mich damals